



Das Orchester „Opus 7“ spielte bei der Johannes-Passion.

Fotos: Nicolas Bröggelwirth

Kreiskantor interpretiert Johannes-Passion

Die Bündler Kantorei führte zusammen mit dem Orchester „Opus 7“ unter Leitung von Leon Immanuel Sowa die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach in der Pauluskirche auf.

Nicolas Bröggelwirth

Bünde. Von Johann Sebastian Bach sind uns die Matthäus- und die Johannes-Passion überliefert. Robert Schumann sagte, Letztere sei im Vergleich der beiden „um vieles kühner, gewaltiger, poetischer“. Und keinen anderen Eindruck konnte man bei der Interpretation am Sonntagabend in der Pauluskirche bekommen.

Erst kurz vor der Aufführung war bei den Solisten ein Ausfall zu verzeichnen. In der Rolle des Evangelisten sprang Wolfgang Klose kurzfristig für Simon Jass ein und musste sich in nur wenigen Probetagen in das Werk einarbeiten.

Der 27-jährige Kreiskantor Leon Immanuel Sowa kann bei seinem Lieblingskomponisten Bach als musikalischer Leiter sehr präzise sein. Gerade bei diesem Werk hat er aber auch gar keine andere Wahl, fallen sich doch die einzelnen Stimmen, sei es von Solisten, dem Chor oder Orchester, bisweilen gegenseitig „ins Wort“. Doch nicht nur eine temporale Exaktheit, sondern auch eine emotionale Spannung im Chor machten diese Vertonung vor gut 300 Gästen zu einem Ereignis, das weit mehr als lediglich den musikalischen Intellekt ansprach.

Selbst der Thomaskantor wäre an manchen Tagen vielleicht auf diese Besetzung aus etwa 80 Sängern, 20 Instrumentalisten und fünf Solisten neidisch gewesen. Allein der Klang der schieren Masse an Beteiligten war im Kirchenschiff beeindruckend und for-



Isabelle Serafin sang den Sopran.

derte dann auch nicht zuletzt das akustische Verständnis des Ortes von Sowa, der sich ebenso der Aufgabe gegenüber sah, die Details der Stimmen in ihrer Einheit herauszuarbeiten, die Kraft des Individuellen in harmonischen Grenzen zu halten, kurzum: ein polyphones Monster zu bändigen, das bei einer rein theoretischen Betrachtung von Bachs Komposition lapidar Kontrapunkt genannt werden könnte. Diese Aufgabe erfasste er selbst weit über die Vorgabe des reinen Notenbildes hinaus.

Im Gegensatz zu den sogenannten synoptischen Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas, deren Texte weitestgehend übereinstimmen, stellt Johannes den elysischen Charakter von Jesus mehr in den Mittelpunkt. Er erscheint in diesem jüngsten der vier Texte schon mehr als Gott denn als Mensch. Und keine andere Intention hätte dem alten Leipziger Kantor mehr zu-



Kreiskantor Leon Immanuel Sowa beim Dirigat.

passkommen können als diese, die seine eigene bestens erhellt, obwohl die Johannes-Passion mit großer Wahrscheinlichkeit zeitlich schon vor seiner Matthäus-Passion entstanden ist. Waren etwa auch hier die Leipziger Stadtväter unzufrieden mit ihm, von der Fülle der Noten überfordert? Selbst die Johannes-Passion soll Bach niemals in gleicher Weise aufgeführt haben. Waren dieses Konzessionen an seine Geldgeber?

Heute lässt sich darüber nur noch spekulieren. Klar ist hingegen, Sowa macht bei seiner Interpretation kaum Zugeständnisse, wenn es um das musikalische Wesen einer Komposition, besonders nicht bei Bach, geht. Man kann ihr dabei folgen oder nicht, sie mögen oder nicht, anderer Meinung sein durchaus, aber man kann ihm niemals eine Inkonsequenz in Stil des Dirigats vorwerfen.

Für Johannes, den salopp formuliert Fantasy-Autoren



Johanna Götz sang die Altstimme.

unter den vier Evangelisten, hätte es sicherlich ein wenig mehr Quentin Tarantino sein dürfen. Bei den Arien und Rezitativen hätte er sich, trotz ihrer sehr gekonnten Darbietung, vermutlich mehr Dynamik gewünscht. Allerdings hat auch Sowas Auslegung durchaus ihre Berechtigung, unterstützt sie auf seine Weise wohl akzentuiert die Gesamtheit der werkimmanenten theologischen Ambivalenz des Chores und der Zuhörer. Bach hat (wie oft) eine Botschaft, die nicht offen zutage tritt.

Schon die personellen Umstände machten dem Kreiskantor diese Aufführung nicht leicht, und dennoch gelang es ihm schließlich doch, dieses Oratorium mit einer Seele zu füllen, die Zuhörer mitzunehmen, Zärtlichkeit mit Impassanz miteinander tanzen zu lassen und es mit musikalischer Dramaturgie sowie kraftvoller Dramatik zu inszenieren, die Bach vermutlich gefallen hätte.